Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 60. Donnerstag, den 11. März. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Telegramme.

Schwerin, 9. März. Heute sind hier die kommissarisch-deputatischen Verhandlungen über die Reform der Landesverfassung eröffnet worden.

Wien, 9. März. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel hat die türkische Regierung offiziell bekannt gemacht, daß die Steuerzahlungen vom 13. März ab in klingender Münze zu erfolgen haben.

— Die im Abgeordnetenhause vom Finanzminister eingebrachte Vorlage über Kreditoperationen zur Deckung des Defizits im Jahre 1880 verlangt die Ermächtigung zur Ausgabe einer Goldrente im Betrage von nominell 20 Millionen.

Brüssel, 9. März. Repräsentantenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen wurde der Antrag auf Beibehaltung der belgischen Gesandtschaft beim Vatikan mit 97 gegen 8 Stimmen angenommen.

Paris, 8. März. (Berl. T.) Die hiesigen Offiziösen bemühen sich, die bevorstehende Abreise des russischen Botschafters Fürsten Orloff als bedeutungslos hinzustellen und versichern, der russische Botschafter habe dieselbe bereits Anfangs Februar angekündigt, um — — den Festlichkeiten vom 2. März (!!) in Petersburg beizuwohnen. Die Affaire Hartmann habe nur einen Aufschub der Reise veranlaßt. Fürst Orloff werde Anfangs April hierher zurückkehren. Aus diplomatischen Kreisen hört man dagegen, daß der Botschafter die Lösung der Affaire Hartmann als illoyal bezeichnet, weil die Hauptbeweisstücke sowie zwei wichtige Zeugen sich gerade auf der Herreise befanden, als Hartmann nach England geschafft wurde. Der russische Botschafter persönlich ist dem letzten Empfang bei Freycinet ebenso fern geblieben, wie das gesammte Botschaftspersonal. Offiziöse Blätter sowie die Agentur Havas behaupten freilich noch heute Abend irriger Weise das Gegentheil. Orloffs Abgang gilt in diplomatischen Kreisen als definitiv.

Paris, 8. März. Senat. Fortsetzung der Berathung des Artikels 7 des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht. Jules Simon erklärte, wenn man die Stellung der Kongregationen in Frankreich fixiren wollte, so müßte man dies direkt thun und nicht eine Entscheidung über dieselbe treffen anläßlich der Fragen über den Unterricht, Fragen, welche die Gewissensfreiheit mehrerer Millionen Franzosen berührten. Der Redner führte weiter aus, diese Diskussion, welche unkluger Weise über den Artikel 7, den Niemand erwartet habe, hervorgerufen worden sei, habe alle Welt in Erstaunen gesetzt. Die freisinnigen Mitglieder der republikanischen Partei müßten diesem Artikel ein „non possumus" entgegenstellen. Jules Simon suchte sodann nachzuweisen, daß das vorgelegte Gesetz unnütz und unpolitisch sei, und setzte auseinander, auf welche Weise sich der Staat gegen den von Mitgliedern der Kongregationen ertheilten Unterricht vertheidigen müsse. Der Redner erinnerte hierbei an die Antwort Heinrich IV. an die Mitglieder der Universitäten, welche sich über den Erfolg der Jesuiten beklagten: „machet die Schulen besser als sie, und die Schüler werden zu euch zurückkehren." Jules Simon schloß mit der Erklärung, man müsse die katholische Kirche durch die Freiheit bekämpfen. Die Rede Jules Simons wurde sehr beifällig seitens der Rechten und des Centrums aufgenommen. Nach einer weiteren Rede Ronjat's (Republikaner), welcher zu Gunsten des Artikels 7 sprach, wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Paris, 9. März. Senat. Fortsetzung der Berathung des Art. 7 des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht. Der Konseilspräsident Freycinet erklärte, daß durch den Art. 7 keineswegs die Freiheit verletzt werde. Nach Ansicht der Regierung hätten Kongregationen, die nicht autorisirt seien, gleichviel ob religiöse oder nicht, kein Recht, zu existiren. Freycinet stellte weiter in Abrede, daß der Gesetzentwurf die Religion antaste und betonte, daß die Regierung zwischen alten und neuen Institutionen einen Unterschied machen werde; sie würde die neuen untersagen, wenn sie nicht legal seien und den alten gegenüber die gesetzlichen Bestimmungen in Anwendung bringen. Man werde von ihnen verlangen, sich die staatliche Autorisation zu verschaffen und ihre Statuten mitzutheilen. Es werde eine Untersuchung angestellt werden und diejenigen Institute sollten auch fernerhin geduldet werden, deren Unterricht zu keinem Vorwurf Anlaß gebe. Zum Schluß wies der Konseilspräsident darauf hin, daß die etwaige Ablehnung des Art. 7 schwere Folgen nach sich ziehen würde. Die Exekutivgewalt würde in Stand gesetzt werden, die gesetzlichen Bestimmungen noch viel strenger in Anwendung zu bringen. Die Annahme des Art. 7 sei eine Nothwendigkeit und er richte an den Senat das dringende Ersuchen, demselben seine Zustimmung zu ertheilen. Nach dem Ministerpräsidenten nahm Dufaure das Wort.

London, 9. März. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung wurde vom ersten Lord der Admiralität, Smith, das in seinen Ziffern bereits bekannte Marinebudget eingebracht und näher begründet. Hierbei wurde von Smith hervorgehoben, daß mit den 43-Tons-Hinterladergeschützen demnächst Probeversuche angestellt werden sollten. Ferner sei der Bau von 3 neuen Panzerschiffen beabsichtigt, deren eines mit einer Barbettenvorrichtung und mit Thürmen versehen werden solle; ebenso sollten 3 ungepanzerte Kreuzer hergestellt werden, deren Geschwindigkeit 16 Knoten in der Stunde betrage. Jedes Kriegsschiff erster Klasse solle künftig ein Torpedoboot erhalten. Das Budget sei ein Friedensbudget, man hoffe indeß, daß die Flotte allen Eventualitäten gewachsen sein werde.

London, 9. März. Lord Beaconsfield hat in einem vom 8. d. M. datirten, an den Vizekönig von Irland gerichteten Schreiben dem Letzteren die bevorstehende Auflösung des Parlaments mitgetheilt. Lord Beaconsfield erinnert in diesem Schreiben an alle die Wohlthaten, welche die dermalige Regierung Irland erwiesen habe, spricht sich auf das Entschiedenste gegen die „Klux" aus, welche das konstitutionelle Band zerreißen möchten, das Irland mit England verbinde und betont die Nothwendigkeit, die Solidarität Englands und seiner weiten Gebiete zu befestigen. Bezüglich der demnächst bevorstehenden Neuwahlen sagt der Premier, die Macht Englands und der Frieden Europas würden in vielen Stücken abhängen von dem Urtheile, welches das Land durch die Wahlen ausspreche. Die gegenwärtige Regierung habe den für alle Länder, insbesondere aber für England so nöthigen Frieden sichern können, mit dem Prinzipe der Nichtintervention sei aber die Aufrechterhaltung des Friedens nicht möglich. Der Frieden hänge ab von der Mitwirkung, um nicht zu sagen, von der Zunahme des Einflusses Englands in dem Rathe Europas. Er hoffe, das Land werde ein Parlament wählen, das entschlossen sei, die Macht Englands aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 9. März. Said Pascha hat dem Sultan behufs einer Verminderung des Defizits von 5 000 000 Pfd. auf 3 000 000 Pfd. Vorschläge über finanzielle Reformen unterbreitet, nach welchen namentlich eine Beschränkung der Gehaltsbezüge der Staatsbeamten eintreten soll. Said Pascha hat von der Annahme seiner Vorschläge sein Verbleiben im Amte abhängig gemacht; die Entscheidung des Sultans ist noch nicht bekannt, indeß soll derselbe einer Entlassung Said Paschas abgeneigt sein.

Rom, 8. März. Die italienische Regierung beschloß die Theilnahme Italiens an der Fischerei-Ausstellung zu Berlin.

Berlin, 8. März.

— Die „N. A.-Z." theilt den Wortlaut des vielbesprochenen und mehrfach angezweifelten Erlasses des Reichskanzlers über die Schreibweise im Reichsdienst mit. Der Erlaß ist datirt aus Berlin, vom 28. Februar d. J. und lautet: „Zur Vermeidung von Mißverständnissen und zur Erhaltung der in der dienstlichen Korrespondenz nothwendigen Einheit der Schreibweise ersuche ich Ew. ꝛc. darauf zu halten, daß im Reichsdienste an der Rechtschreibung, wie sie bisher in übereinstimmender Praxis üblich ist, so lange festgehalten werde, bis im Wege der Reichsgesetzgebung oder einstimmiger amtlicher Verein-

---

Margarethe.

Novelle von Marie Berger.

(Fortsetzung.)

Die Geschwister blickten hinein in das wunderbare Schauspiel und auf sich selbst hin — war das Wiedersehen doch auch ein Aufgang für sie, so wunderbar und herrlich und fanden die Herzen eine so bestrickende Freude darin, nach langem Alleinsein unter einer fremden Menge, deren einziges Gefühl für sie Bewunderung war, die Zusammengehörigkeit zu genießen.

Kurt lauschte den Schilderungen der Schwester, sie sprach von fremden Ländern und fremden Menschen, von dem, was sie dort erlangt und erkämpft in ernstem Studium und glühender Begeisterung.

„Wir sind glückliche Menschenkinder, Kurt", schloß sie ihren Bericht, „uns ist vergönnt in reichstem Maße und ohne hemmende Verhältnisse, das, was göttliches Feuer in unsren Seelen entzündet, ausbilden zu dürfen zu reiner, hell lodernder Flamme, die nicht verzehrend, aber anhaltend unser Leben regiert und bestimmt. Wenn mir das Herz auch brechen wollte, als ich mein armes Mütterchen hülflos, schwach und verlassen aus dem Eigenthum scheiden sah, wie jubelte ich laut auf, da ich es vermocht hatte, ihr Alles wiederzugeben, nach dem sie verlangte und was sie vermißte. Und nun sie todt ist und ich für mich allein erwerben soll, da sinkt dieser materielle Gewinn so rasch in ein dunkles Nichts und die leuchtende Seite meines Lebens ist, daß meine Seele sich frei erheben kann und mein Herz sich nicht einsam fühlt, denn es hat reiche Nahrung in der Liebe zur Kunst, volle Befriedigung und höchstes Glück."

Es entstand eine Pause, nachdem Margarethe geendet. Der Schwester Worte zeigten eine Erhabenheit der Seele, zu welcher Kurt noch nicht den Weg gefunden. Sein ganzes Ich hatte er nicht eingesetzt und so hatte er auch noch nicht Vergeltung gefunden, die sein ganzes Sein befriedigen konnte.

„Nun aber, mein lieber Bruder, erzähle mir von Dir und Deinem Leben," forderte ihn Margarethe auf. „Zeige mir die mitternächtlichen Gestalten, die Dein Pinsel heute geschaffen!"

Sie ergriff das Skizzenbuch; was sie aber statt der Erscheinungen aus der Geisterwelt fand, war ein Versuch, die Züge des Freundes in leichter Farbenskizze wiederzugeben.

Lange hafteten Margarethens Blicke auf dem Blatte und in ihren Zügen sah man ein Suchen und endlich auch ein langsames Finden, woher die Erinnerung kam, welche dieses Bild in ihr erweckte, wohin dieselbe sie führte.

„Du kennst Paul Bülau?" fragte Kurt nach einigen Minuten.

Sie strich mit der Hand die dunklen Haarwellen aus der Stirne und sagte dann:

„Wenn aus dem schwermüthig blickenden, bleichen Jüngling, der mir Rosen brachte und Verse schrieb," ihre Worte wurden langsamer, ihre Augen schauten darein, als suche sie mit Mühe das Bild festzuhalten, welches sie eben entwarf, „der mir von Liebe sprach und den ich nicht verstand — dieser Mann geworden ist, dann kannte ich einst Paul Bülau, Du hast recht, Kurt. Ist es einer Deiner Freunde?"

„Mein einziger und bester Freund, mein Bruder, ohne den ich keinen Tag sein kann", und seine Rede wurde belebt, seine Augen leuchteten. „Verse schreibt er noch, er hat sein erstes Drama vor Kurzem über die Bühne gehen sehen und Triumphe erfahren, wie selten vor ihm ein Anderer. Von Liebe spricht er seiner kleinen Braut, der lieblichen Ellen, der er auch wohl Rosen bringt. Ihn wirst Du sehen und mußt ihn so lieb gewinnen, wie ich ihn habe! O Margarethe, ohne Paul Bülau kein Glück und keine Freude!"

„Noch immer der alte Schwärmer?" rief Margarethe und ein heller, von etwas wie mütterlicher Liebe redender Blick fiel auf den Bruder. „Also Dein Freund ist Dichter? Welch künstlerisches Trio wird dann bilden werden Musik, Poesie und Malerei; und die kleine Ellen, was treibt sie?"

„Die hört zu und sieht zu und liebt Paul. Sie sind erst wenige Wochen verlobt, obschon das Herz der Kleinen Pauls Bild seit Monaten im Geheimen verehrte. Seine Lieder haben sie gewonnen und als sie ihn zufällig kennen lernte, loderte der Funke zur Flamme; das heißt, soweit eine Flamme in dem geduldigen, sanften Wesen Ellens überhaupt Nahrung findet. Sie lebt in außergewöhnlichen Verhältnissen, hat ihre Eltern so früh verloren, daß ihre Erinnerung sie nicht bis zu jenen Tagen leiten kann. Eine Schwester ihres Vaters hat sie erzogen, sie ist die Besitzerin eines nahe der Stadt gelegenen Gutes und eines der schönsten Häuser innerhalb derselben. Dem Vormund dünkte es ein unverdientes Glück für den mittellosen Dichter, die reiche Erbin zu gewinnen und Paul selbst schien dies zu finden, denn es gehörte viel Zureden dazu, in ihm den Muth zu dem entscheidenden Worte zu entzünden. Jetzt sind sie Beide so glücklich wie möglich und Paul sieht ein, daß er gar nicht so unempfänglich für die Glücksgüter des Lebens ist, obschon er dies stets behauptete. Ellen wohnt eben in der Stadt, in wenigen Tagen aber zieht sie nach „der Holte" hinaus, so heißt nämlich die Besitzung, und dann sind wir Alle dahin eingeladen. Daß Du auch mit hin kommst, ist selbstverständlich. Wir gehören Alle zusammen. Wie stolz will ich auf meine schöne Schwester sein", und er küßte die zarte Hand, die in der seinen lag. „Doch, nun sage mir, wo war es, daß Du meinen Freund kennen lerntest. Er erwähnte einst, er habe Dich spielen hören, vor langen Jahren."

„Ja, viele Jahre sind seit jenem Tage verflossen und bis ich dies Bild in Deinem Skizzenbuch sah, hatte ich es ganz vergessen; auch jetzt weiß ich mehr davon durch die Erzählungen der Mutter, als daß ich innerlich Eindruck von jener Geschichte gehabt hätte. Denn eine ganze Geschichte ist es, etwa so wie in dem Liede steht:

„Der einst er seine junge
Sonnige Liebe gebracht,
Die hat ihn gehen heißen,
Hat nimmer sein gedacht."

„Ich war achtzehn Jahre alt und spielte zum ersten Male öffentlich. Die Huldigungen berauschten mich, ich dürstete nach Wiederholung. Die Summen blanken Silbers die ich am nächsten Tage erhielt, mit welchen ich Mütterchens sehnlichste Wünsche erfüllen konnte, nahm mich in Bann, es stürmte alles auf mich ein, was ein Künstlerleben Bestrickendes hat, die Bahn erschien mir golden und vorwärts mußte ich, ohne Umschauen, ohne Zeitverlust. Dazu gehörte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800311012/fragment/page=0001

barung eine Abänderung herbeigeführt sein wird. Willkürliche Abweichungen von der bisher in unserem amtlichen Verkehr allgemein üblichen und von den jetzigen Beamten auf den Schulen übereinstimmend erlernten Rechtschreibung sind dienstlich zu untersagen und nöthigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern. gez. v. Bismarck."

— Wir können mittheilen, daß der Rechtschreibungskonflikt zwischen dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität beigelegt ist: Herr v. Stosch hatte sofort, nachdem ihm der Widerspruch des Fürsten Bismarck bekannt geworden war, das Zurückgreifen auf die alte Orthographie angeordnet. Die Abonnenten der „Nachrichten für Seefahrer" können sich von der stattgehabten Wandlung durch den Augenschein überzeugen, denn während die Nummern 7, 8 und 9 vom 14., 20. und 28. Februar nach den v. Puttkamer'schen Rechtschreibungsvorschriften redigirt sind, hat die neue Nummer des vom hydrographischen Amte der kaiserlichen Admiralität herausgegebenen Organs wieder nach der alten Orthographie sich gerichtet. Die nächste Nummer des „Marine-Verordnungsblattes" wird in gleicher Weise zur bisherigen Rechtschreibung zurückkehren. — Von einem Abgeordneten, der gestern der Gast des Fürsten Bismarck gewesen ist, erfahren wir, daß der bereits in die Oeffentlichkeit gekommene Bericht über das bedeutsame Tischgespräch durchweg korrekt ist. Der Kanzler unterhielt sich vorzugsweise mit seinen Gästen von der liberalen Partei. Unzweideutig gab er zu erkennen, daß ihm an dem Entwurf über die zweijährigen Budgetperioden nichts weiter gelegen ist. Die Exkurse in das Gebiet auswärtiger Fragen trugen einen seltsam offenen Charakter an sich und machten den Eindruck unbedingter Aufrichtigkeit. Der Fürst, nach seinem Befinden befragt, bemerkte, er fühle sich etwas wohler und namentlich in den Gliedern leichter, seitdem er sich den Genuß des Bieres versage. Bei alle dem fiel es ihm auch gestern schwer, längere Zeit zu stehen. Für den Rechtschreibungskonflikt machte er „irgend einen vortragenden Rath" verantwortlich, „der sich auf die neue Schreibweise versetzt hat und der den Ressortchef nicht eher wieder locker läßt, als bis er eingewilligt hat. Er muß endlich nachgeben, sonst bekommt er vom Geheimen Rath nie wieder ein freundliches Gesicht."

— Die Neuschaffung einer dritten Direktorstelle im Reichspostamt erregt, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, in postalischen Kreisen große Befriedigung. Die Besetzung kann selbstverständlich erst erfolgen, wenn der betreffende Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat genehmigt worden ist. Als in erster Linie für die neue Stelle designirt wird uns der geheime Oberpostrath Dr. Fischer bezeichnet. Eine der Hauptaufgaben des neuen Direktors im Reichspostamt soll in der Erledigung der internationalen postalischen Fragen bestehen und wird daher Kenntniß von Sprachen und internationalem Recht ein hauptsächliches Erforderniß für den neuen Posten sein.

— Wie aus Wien telegraphirt wird, soll die Vermählung des zweiundzwanzigjährigen Kronprinzen Rudolf mit der sechszehnjährigen Prinzeß Stephanie von Belgien erst nach Jahresfrist stattfinden.

— Der preußische Amtsvorsteher ist, nach einem — vom „Reichs-Anz." mitgetheilten — Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 23. Dezember 1879, eine Behörde im Sinne des § 164 des Strafgesetzbuchs, bei welcher Anzeigen strafbarer Handlungen gemacht werden können, und die wissentlich falsche Anzeige einer Strafthat bei einem Amtsvorsteher ist als falsche Anschuldigung aus § 164 des Str.-G.-B. zu bestrafen.

London. Der „Gefangene" des englischen Parlaments, Mr. Grissel, ist in Newgate in einer Zelle besserer Klasse untergebracht worden und genießt als Gefangener erster Klasse das Recht, sein eigenes Bett zu benutzen, sich selbst zu verköstigen und zur gewöhnlichen Besuchszeit seine Freunde zu empfangen. Er hat dem täglichen Gottesdienst anzuwohnen, falls er nicht aus Gewissensgründen dispensirt zu werden wünscht; er erhält jedoch einen von den übrigen Gefangenen abgesonderten Sitz und darf auch seine Erholungsstunden in freier Luft abgesondert genießen. Seine Zelle ist gedielt, im Uebrigen aber den Zellen der anderen Gefangenen gleich. Man glaubt, die Regierung werde keine Petition für seine Entlassung vor Ostern unterstützen.

Stadt-Theater.

Benefiz für Frl. Angelika Frey.

Die gegenwärtige Woche bringt uns außer dem gestrigen Benefiz für Frl. Schultes noch ein zweites, nämlich das für Frl. Angelika Frey, und zwar übermorgen, Freitag, den 12. März. Den bereits zu wiederholten Malen ausgesprochenen Wünschen des Publikums freundlichst Rechnung tragend, hat die geehrte Beneficiantin zur Aufführung an ihrem Ehrenabende das altbekannte und immer wieder gern gesehene Angelysche Lustspiel ausgesucht: „Von sieben die häßlichste", und hofft dieselbe, durch die Wahl gerade dieses Stückes recht Vielen eine Freude zu bereiten. In demselben wird zunächst unser ganzer Damenflor mitwirken und zwar Frl. Schultes, Frl. Weidemann, Frl. Rahe, Frl. Lieban u. s. w. als die jugendlichen Verwalterstöchter, Frl. Truhn, Fr. Lach und Frl. Frey selbst als die drei alten Tanten. Besonders interessant dürfte die Partie von Frl. Truhn sein, die im Gegensatz zu ihren bisherigen heroischen Rollen ihre Vielseitigkeit diesmal in einer durchaus komischen bethätigen wird. Den kostbaren alten Verwalter giebt Herr Conradi, und die Herren Musäus, Landmann und Brüning sind mit den übrigen größeren Rollen betraut. Man sieht, daß für das glückliche Zustandekommen des Ganzen Alles, was geschehen konnte, aufgeboten worden ist, und möge darum Niemand verabsäumen, durch seinen Besuch seinen Dank derjenigen von unseren Damen abzutragen, die fast ohne Ausnahme seit dem Beginn der Saison täglich auf der Bühne beschäftigt war und in allen Gattungen der dramatischen Poesie (als Claudia in „Emilia Galotti", als Paulina im „Wintermärchen", als Frau von Praß in den „Wohlthätigen Frauen", als Mutter Berndt in „Rolf Berndt", als Frau Wichtig im „Registrator auf Reisen", als Ulrike in den „beiden Reichenmüllern", als Frau Holle in „Prinzessin Amaranth" u. s. w.) großen Beifall geerntet hat.

Aus Halle und Umgegend.

♁ Nach einer uns zugegangenen Mittheilung findet Donnerstag den 11. März Nachmittags 3 Uhr in Hôtel Stadt Hamburg eine Berathung Industrieller über Anlage einer Sekundärbahn statt, welche Halle mit den Nachbarstädten Querfurt, Lauchstedt, Schafstedt ꝛc., sowie mit verschiedenen Zuckerfabriken und anderen Etablissements der Umgegend verbinden soll. Event. soll auch der hiesige Hafen mit dem halleschen Bahnhof durch eine schmalspurige Eisenbahn verbunden werden.

O Der über ganz Deutschland verbreitete Verein „Concordia", Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, hat auch in hiesiger Stadt eine Anzahl Mitglieder gewonnen und sind u. A. die Maschinenfabrik von F. Zimmermann & Co., Cichorienfabrik von Chr. Kuntze & Sohn, Buchdruckerei des Waisenhauses, hallesche Zuckersiederei-Compagnie, die hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei (vormals Riedel & Chemnitz), Richard Lösche & Co., Gebrüder Jentzsch, Eisengießerei von E. Leutert, Giebichenstein, durchschnittlich mit dem höchsten Mitgliedsbeitrage beigetreten.

Civilstand. Meldung vom 9. März.

Aufgeboten: Der Kaufmann W. Schurig, Fleischergasse 20, und M. Hermsdorf, Böllberger Weg 44. — Der Maurer E. Becker, St. Petersburg, und P. Kirchhoff, kl. Klausstraße 16. — Der Gelbgießer H. Gansel, Gartengasse 10, und M. Siermann, gr. Ulrichstraße 17. — Der Handarbeiter H. Winkler, Ackerstraße 3, u. E. Schröder, Leipzigerstraße 104. — Der Drainirer F. Linsel, Bliedungen, und Cl. Neutschmann, Brüderstraße 14. — Der Schneidermeister J. C. Baumgart, Halle, und A. D. Wienecke, Werben. — Der Seiler E. Stein, Halle, und J. Lumm, Greußen.

Geboren: Dem Schuhmachermstr. C. Richter eine T., kl. Ulrichstraße 24. — Dem Tapezierer A. Traxdorf eine T., Marienstraße 5. — Dem Schlosser F. Fichtel ein S., Spitze 10. — Dem Maurer C. Mitsching eine T., Böllberger Weg 25. — Dem Kürschner D. A. Arnold eine T., Schülershof 6. — Dem Sattlermeister H. Lamm ein S., an der Moritzkirche 5.

Gestorben: Des Restaurateur F. Creutzmann S. Friedrich, 5 M. 28 T., Lungenlähmung, gr. Steinstr. 59. — Die Wittwe Friederike Hilprecht geb. Hedel, 63 J. 7 M. 1 T., Emphysem, Kuttelhof 3. — Die Wittwe Julie Gerhard geb. Bormann, 59 J. 10 M. 24 T., Lungengangrän, Diakonissenhaus. — Der Aufseher August Panse, 53 J. 15 T., Emphysem, Diakonissenhaus. — Des Kaufmann O. Kreickemeyer T. Martha, 12 T., Icterus neonatorum, gr. Rittergasse 10. — Des Musiker A. Kirchner S. Erich, 23 T., Lungenentzündung, Henriettenstraße 4.

Wetter-Bericht.

Datum.		Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Dunstdruck.	Druck d. trocknen Luft	Relative Feuchtigkeit.	Wind.
Tag.	Stunde	Par. Lin	Réaum.	Cels.	Par. Lin.	Par. Lin.	%	
9. März	2 Nm	341,0	+9,68	+12,1	1,24	339,76	26,7	O.
	10 Ab	340,0	+4,48	+ 5,6	1,73	338,27	58,4	—
10. März	7 M.	339,0	+2,00	+ 2,5	1,87	338,13	77,9	SO.

Temperatur und Thaupunkt nach dem Klinkerfues'schen Hygrometer: 9. März 2 Uhr. Temp. 9,7 R. Thaupunkt —9,7 R. — 10 Uhr. Temp. 4,8 R. Thaupunkt —0,2 R. — 10. März 8 Uhr. Temp. 2,5 R. Thaupunkt —0,5 R.

Witterung: Gestern ein sonniger Tag mit sehr geringem Feuchtigkeitsgehalt. Heute ebenfalls klar und sonnig. Wind O. bezw. SO. mäßig.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 9. März Abends am neuen Unterhaupt 5,58, am 10. März Morgens am neuen Unterhaupt 5,34 Meter.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 3. März.

Aufgeboten: Der Maschinenschlosser G. A. Hennig und J. M. Richter, Gosenstr. 13.

Gestorben: Des Zeugschmied H. Kaiser T., 1 J. 4 M. 12 T., Gehirnentzündung, Böckstr. 9.

Meldung vom 6. März.

Aufgeboten: Der Weißgerber L. G. A. Friedrich und D. W. A. A. Schoerner, Halle.

Eheschließung: Der Tischler und Glaser F. G. L. Plathe und J. H. C. Schüler, Trothasche-Str. 28.

Geboren: Dem Handarbeiter G. L. Mühlbach ein S., Fährstr. 7. — Dem Klempner F. C. Große ein S., kl. Breitenstr. 7.

Meldung vom 8. März.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter F. L. R. Koch und L. W. Deutschbein, Halle und Giebichenstein.

Geboren: Dem Maler J. Ch. E. Hüffner ein S.,

Studium und immer wieder Studium, Anregung und Aufregung. Paul hatte mich gesehen und gehört, er schickte mir ein Bouquet blühender Rosen, ich freute mich daran, es galt mir als Zahl, ein Dutzend wurde durch seine Gabe voll. Er sandte mir Verse, ich las sie flüchtig; sie sprachen von Herz und Schmerz — ich beachtete sie nicht; ich verstand sie nicht! Der Schmerz, den ich gekostet, war zu gewaltig, er hätte sich nie in eine dichterische Form zwängen lassen, das Herz, welches in meiner Brust schlug, hämmerte stürmisch, aber war unfähig, sanften Regungen nachzugehen. Er kam selbst, ich hatte keine Zeit für ihn, mein Weg lag in anderer Richtung. Mutter sagte mir, er liebe mich, meine Kälte mache ihn unglücklich — ich konnte kein Mitleid mit ihm haben, ich dachte nicht an Liebe und fühlte keine. Wo das Priesterthum der Kunst beginnt, muß das Herz schweigen, muß aufhören, Anspruch für sich zu machen. Das Meinige schwieg, und ohne daß ich ihm diesen Ausspruch gelehrt hätte. Ich bat Mutter, mir nichts mehr davon zu sagen, wir gingen bald nachher auf Reisen und ich habe Paul Bülau nie wieder gesehen."

„Also dies wars," sagte Kurt wie zu sich selbst und schien über das eben Gehörte nachzudenken. Margarethe nahm ihr Tuch fester um die Schultern, blickte nach dem im Grünen versteckten Korbe und sprach den Wunsch aus, hinunter nach dem gastlichen Haus ihres alten Dieners zu gehen.

„Erst ein Glas zum fröhlichen Wiedersehen, meine schöne Schwester," rief Kurt, die Flasche entkorkend. Die Gläser klangen aneinander und Margarethe bat:

„Kurt, versprich mir, daß ich nicht viel von dem Staube der Stadt und den Salonmenschen, die doch überall dieselben sind, sehen muß. Laß mich Ruhe und Einsamkeit finden in dieser wundervollen Umgebung, laß mich mit Dir hinausgehen, wenn Du Skizzen sammelst und Gespenster malst!"

„Dies will ich Dir schon gern versprechen, wenn Du nur Paul und Ellen nicht zu den Salonmenschen rechnest, sie gehören zu uns! Und nun noch ein zweites Glas auf ihr Glück.

„Wenn Du ihn hast gehen heißen, so hat er nun
Heimgeführt ein Mädchen
Still und hold,
Die hat unter allen Menschen
Nur einzig ihn gewollt."

Die Gläser klangen von Neuem aneinander, in den Klang mischte sich ein schriller Ton und das Glas, welches Margarethe in der Hand hielt, zersprang.

„Kurt, wie gewaltig Dein Wünschen für das Glück dieser Beiden", rief Margarethe, indem sie lachend das Glas wegwarf, „so heftig anzustoßen! Ich glaube gar, Du sehnst Dich auch nach solchem Liebesglück, mein Bruder?" fügte sie schelmisch hinzu, dicht vor ihn hintretend und ihm sanft in die Augen blickend.

„Hast Du mir nichts von Dir zu erzählen, gar nichts?"

Kurt reichte ihr das Skizzenbuch mit komischem Pathos:

„Sie Alle liebe ich, die hier verzeichnet stehen, und weil es so viele sind, ist keine die Auserwählte."

In dem Buche aber waren nur Bäume und Zweige, Thäler und Berge abgebildet.

„Du liebst die Eine Gewaltige, die gottgeschaffene Natur," sagte die Schwester, ihm das Buch zurückgebend, „und die Liebe zu einem schönen Menschenbilde wird wohl noch zur rechten Zeit in Dein Herz einziehen. Du bedarfst eines zweiten Ichs, mein Kurt! Wie wird Dir sein, wenn Deinen Freund das eigene Heim gefangen hält?"

„O die blonde Ellen darf mir den Freund nicht ganz rauben. Aber Du, Margarethe? Steht es immer noch um Dich wie damals, als Du ihn hast gehen heißen? entgegnete fragend der Bruder.

Ihre Augen blickten in die Ferne, sie antwortete nicht gleich. Dann sagte sie:

Noch immer so. Ich hatte keine Zeit darüber nachzudenken und vermißt habe ich bis jetzt nichts. Vielleicht war es mir auch bange, Gewalten zu wecken, die einmal zum Dasein gerufen, rücksichtslos fordern würden, was sie als Glück für sich ausersehen. Kurt, ich fröstele, bedenke, ich bin die Nacht durchgereist, Du mußt mir nun einige Stunden Ruhe gönnen, dann wollen wir noch weiter hinein in die Berge, es hält uns nichts, wir sind ganz frei und mich zieht es nicht in das Gewühl der Städte."

Sie verließen den Ort, an dem sie sich heute früh nach Jahren der Trennung wiedergesehen hatten, und wanderten die nächsten Tage in die Einsamkeit der Wälder und Thäler, die Kurt kannte und liebte. Margarethe athmete in langen Zügen die würzige Waldesluft ein und lauschte dem Singen der Vögel. Für sie aber hatten auch Bäume und Blumen und Wasser und Wind Stimmen, es ging ein Tönen durch alles Schöne, welches sie umgab, und dies Tönen hatte eine Sprache, die ihr innerstes Herz wohl verstand. Es wurden Gesangsweisen daraus, ihr fast unbewußt; jubelnde Frühlingslieder, die sie der Sonne entgegensang, mit jedem neuen Morgen. Und trotz dieses fröhlichen Morgengrußes nahm die Sonne einen leisen Wolkenschleier vor ihr strahlend Angesicht und verbarg sich. Der Schleier wurde dichter und größer, er breitete sich bald über den ganzen Himmel aus und Thränentropfen fielen darunter hervor. Die Himmelsthränen aber vertrieben die Wanderer aus der Bergwelt hinab in die schützenden Mauern der Stadt.

Es war spät am Abend, als Kurt seine Schwester in die kleine Wohnung führte, die seine Heimath bildete, und welcher nur noch ein Zimmer für Margarethe beigefügt war.

„Gegenüber mir wohnt Paul, wir unterhalten uns aus den Fenstern zusammen, die Nachbarschaft ist so gutmüthiger Art, daß sie sich noch nie beschwert hat. Du siehst, liebste Schwester, wir leben nicht zwischen Palästen, sondern unter den kleinen Leuten, von denen ein Jeder seinen Rosmarinstock und seine Grasblumen am Fenster stehen hat, dafür aber rauscht das Wasser dicht am Hause vorbei und winken die waldigen Berge grüßend herüber. Ich liebe meine stille Klause hier unter den arbeitenden Menschen, ob Paul es noch thut, seit er sich in dem Glanz und Reichthum von Ellens Wohnung zu Hause fühlt — das weiß ich nicht!"

In Pauls Zimmer war noch Licht, sein Fenster stand offen, doch wagte es Kurt nicht, das bekannte Willkommenspfeifen ertönen zu lassen, er sah den Freund tief über ein Blatt gebeugt, eifrig schreiben und die Andacht, die jeder Künstler für die Arbeit des Andern hat, erlaubte ihm nur durch stummen Fingerzeig der Schwester Blick auf den Arbeitenden zu lenken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800311012/fragment/page=0002

Reilsstr. 5. — Dem Bäckermeister F. W. F. Bauer eine T., Schulgasse 1. — Dem Fabrikarbeiter W. C. H. Hohndorf eine T., Burgstr. 38a.

Gestorben: Des Handarbeiter G. G. Ettner T., 4 M. 11 T., Krämpfe, Breitestr. 5. — Des Tischlermeister F. C. v. Knoblauch T., 8 M. 11 T., Zahnkrämpfe, Königsberg 1a.

△ **Aus dem Saalkreise.** Seit heute Mittag ist die Elster, die Reide und die Luppe in fortwährendem Steigen begriffen. Die noch übrig gewesenen trockenen Flächen in der Aue sind nunmehr vollständig unter Wasser gesetzt, so daß die Auenwiesen und Felder einem großen See gleichen.

Aus der Provinz.

— Bezüglich des vom „Pestalozziverein am Petersberge" im „Schulbl. d. Prov. Sachsen" veröffentlichten und auch im „Tagebl." mitgetheilten Aufrufes wird geschrieben, daß der emeritirte Lehrer Gottvertrau Besser in Westewitz, für den ein Hilferuf ergangen, am 17. Februar c. durch einen sanften Tod aus seines Lebens Trübsal erlöst worden ist. Die etwa eingehenden Unterstützungsgelder sollen der Tochter des Heimgegangenen, welcher der Tod ihres Vaters eine neue Sorge aufgebürdet hat, zugewandt werden.

Vermischtes.

— Der nachfolgende Scherz des Kronprinzen dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. In den ersten Jahren nach dem französischen Kriege, so schreibt jetzt der „Greifswalder Kreis-Anzeiger", wurden bekanntlich in allen Städten, und zum Theil sogar in Dörfern, Kriegervereine gegründet, nur ein kleines Städtchen Neuvorpommerns konnte noch immer keinen derartigen Verein zu Stande bringen. Endlich im Jahre 1877 erblickte nach vielen Wehen in dieser kleinen Stadt ein Vereinchen das Licht der Welt, nur fehlte es an einer Trommel für den jungen Erdenbürger, damit derselbe sein Dasein genügend bemerklich machen konnte, und an dem nöthigen Gelde, um eine solche anzuschaffen. Da wandte man sich in der Noth an den Kronprinzen mit der Bitte, dem Verein eine Trommel zum Geschenke zu machen. Die Antwort kam auch, lautete aber ungefähr: „Da ich die Aussteuer für meine eine Tochter nächstens besorgen muß, ist meine Kasse so in Anspruch genommen, daß ich Ihrem Wunsche leider nicht nachkommen kann u. s. w." Die Antwort wurde von den Mitgliedern möglichst geheim gehalten. Heute ist der Verein wieder entschlummert.

— (Neue Verwendung der Elektrizität.) Nach einem von Dr. C. W. Siemens der Londoner wissenschaftlichen Gesellschaft erstatteten Bericht ist durch eine Reihe von Versuchen dargethan worden, daß Pflanzen, welche in einem geschlossenen Raume einzig und allein von elektrischem Lichte beschienen werden, eben so kräftig wachsen, als andere dem Tageslicht ausgesetzte. Solche Pflanzen aber, welche bei Tage der Sonne und Nachts elektrischer Beleuchtung ausgesetzt werden, gedeihen um Vieles besser als andere, welche Nachts im Dunkeln stehen. Eine Nachtruhe ist also, wie diese Versuche bewiesen haben, den Pflanzen nicht nöthig. Sollten die im Kleinen gelungenen Versuche auch im Großen dasselbe Ergebniß liefern, so eröffnet sich der Kunstgärtnerei ein ganz neues, bisher ungeahntes Feld für Blumen- und Gemüsetreiberei. Einige Tulpen, welche mit geschlossenen Knospen in das Sitzungszimmer gebracht und dem Lichte einer elektrischen Lampe ausgesetzt wurden, entfalteten sich binnen 40 Minuten zu voller Blüthenpracht.

— Das neueste geflügelte Wort kommt aus Elberfeld geflogen. Dort ist Ende dieses Monats Geflügel-Ausstellung und die Väter der Stadt berathschlagten, ob sie eine Prämie von 100 Mark bewilligen sollten. Viele fanden die Prämie bedenklich, denn, sagten sie, dann könnten auch einmal die Gesangvereine kommen und Prämien haben wollen. — Ach was, fiel einer der Väter ein, singen kann Jeder, aber Eier legen nicht! — Die Eier erhielten die Prämie.

— Zur Geschichte des russischen Nihilismus veröffentlicht der Reichsbote das von dem eigentlichen Schöpfer und Gründer der geheimen nihilistischen Organisation in Rußland, von dem berüchtigten Anarchisten Bakunin, entworfene geheime Statut der Nihilisten:

Organisation der Allianz der internationalen Brüder.

Drei Grade.

1) Internationale Brüder,
2) Die nationalen Brüder,
3) Die halb geheime, halb öffentliche Organisation der internationalen Allianz der socialistischen Demokratie.

Mitglied des ersten Grades kann nur derjenige werden, welcher sich durch eine politische That in hervorragender Weise ausgezeichnet hat. Durch die Mitglieder dieses ersten Grades wird das leitende Central-Comité bezw. Exekutiv-Comité gewählt. Um sich vor Verrath zu schützen, ist seit den Jahren 1877 in Rußland das System der falschen Namensführung eingeführt worden. Jedes neu eingeführte Mitglied wird, nachdem ihn mindestens zwei bewährte Genossen der Sektion empfohlen haben, unter falschem Namen vorgestellt, er selbst lernt seine Mitverschworenen ebenfalls nur unter den Namen kennen, welche sie als Mitglieder der Sektion führen. Erst die Zeit macht es ihm möglich, seine Genossen näher kennen zu lernen, nie aber wird es ihm, oder überhaupt einem gewöhnlichen Mitgliede möglich sein, mehrere seiner Oberen kennen zu lernen. Dieser Organisation ist es zuzuschreiben, daß eben, wie bekannt, Fälle vorgekommen sind, wo das Gericht nicht einmal in der Lage gewesen ist, Namen und Stand des Verhafteten zu erfahren. Andrerseits schützt diese Art der Organisation auch vor ausgedehntem Verrath, da der eingeschlichene Verräther immer nur wenige untergeordnete Mitglieder kennt, deren Personenkenntniß wiederum selbst nur eine beschränkte ist.

Loose zur **Quedlinburger Pferde-Lotterie,** Ziehung **31. Mai,** in der **Expedition dieses Blattes** zu haben.

Armensache.

Da sich in unsrer großen Gemeinde immer mehr das Bedürfniß herausgestellt hat, die Armen auch durch Arbeit zu unterstützen, so haben wir Unterzeichnete uns vorläufig entschlossen, uns derselben in der Weise anzunehmen, daß wir ihnen wöchentlich etwas zu stricken oder zu nähen geben wollen.

Durch Vorschuß einer gütigen Hand sind wir in Stand gesetzt, das Material zu einem billigen Preise einzukaufen und liefern ein Frauenhemd von Nessel zu 2 ℳ 20 ₰, ein leinenes Mannshemd zu 2 ℳ 75 ₰, ein Kinderhemd zu 1 ℳ 40 ₰, ein Paar wollene Socken 1 ℳ 20 ₰, ein Paar wollene Frauenstrümpfe zu 1 ℳ 60 ₰.

Es ergeht nun von unsrer Seite an alle Diejenigen, die ein warmes Herz für die liebe Armuth haben, die Bitte, unser Vorhaben zu unterstützen, indem sie ihren Bedarf von dergleichen Sachen von uns beziehen. Die Vorsteherin unsrer Bewahranstalt, Gräfin **Schulenburg,** Henriettenstraße Nr. 25, wird freundlichst den Verkauf übernehmen. Der Herr wolle uns seinen Segen nicht versagen.

Frau Prof. **Dieck.** Frau Past. **Giesebrecht.** Frau Past. **Hoffmann.** Frau Dir. **Schrader.** Frl. **Zeller.**

Personen-Posten.

	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	....	3	....	....
in: Salzmünde	....	7^{45}	....	4^{45}	....
von: Halle	....	....	3	....	....
in: Lauchstädt	....	....	....	4^{55}	....
von: -	....	....	....	....	5^{5}
in: Schafstädt	....	....	....	....	5^{50}
von: Salzmünde	....	8^{15}	....	....	6^{45}
in: Halle	....	10	....	....	7
von: Schafstädt	4^{30}	....	....	....	....
in: Lauchstädt	5^{15}	....	....	....	....
von: -	5^{25}	....	....	....	....
in: Halle	....	7^{20}	....	....	....

Wetterbericht vom 9. März 1880,

8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresspr. red. in Millimeter.	Wind.		Wetter.	Temperatur in °C. 5° C. = 4° R.
Aberdeen	771,1	S	still	Dunst	3,9
Kopenhagen	778 3	SW.	leicht	bedeckt	0,2
Stockholm	767,7	SW.	stark	bedeckt	0,8
Haparanda	744,6	SW.	leicht	bedeckt	0,2
St. Petersburg	763,2	WSW.	schwach	Schnee	—7,5
Moskau	766,7	N.	leicht	wolkenlos	—11,2
Cork.	768,3	O	schwach	bedeckt[1])	7,2
Brest	767,7	OSO.	leicht	halb bed.[2])	7,1
Helder	772,1	OSO.	leicht	halb bed.	4,4
Sylt	776,6	S.	schwach	wolkenlos[3])	—0,8
Hamburg	777,4	SO.	mäßig	wolkenlos	0,3
Swinemünde	780,5	S.	leicht	wolkenlos[4])	—1,8
Neufahrwasser	780,6	SSW.	leicht	wolkig	—1,2
Memel	776,3	W.	frisch	bedeckt[5])	—0,3
Paris	769,7	SSO.	still	wolkenlos	8,3
Karlsruhe	772,8	NO.	schwach	wolkenlos	5,4
Wiesbaden	775,7	ONO.	mäßig	wolkenlos	4,0
Kassel	775,4	ONO.	still	wolkenlos[6])	2,1
München	773,9	O.	frisch	wolkenlos	—0,5
Leipzig	768,6	O.	mäßig	wolkenlos[7])	0,3
Berlin	779,6	SO.	leicht	wolkenlos	—0,6
Wien	782,0	still		wolkenlos	—2,2
Breslau	782,2	SSO.	schwach	wolkenlos	—2,6

[1]) Seegang leicht. [2]) See ruhig. [3]) Nachtfrost. [4]) Nachts Reif. [5]) Seegang mäßig. [6]) Reif. [7]) Reif.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Uebersicht der Witterung.

Unter äußerst starkem Fallen des Barometers im Norden schreitet das barometrische Maximum, welches jetzt über Ostdeutschland liegt, langsam südostwärts fort. Ueber Centraleuropa ist bei schwacher südlicher bis östlicher Luftströmung das Wetter seit gestern Abend fast wolkenlos geworden und die Temperatur in Folge der Ausstrahlung allenthalben gesunken, namentlich im Osten, wo jetzt wieder strenge Kälte herrscht. Das Frostgebiet erstreckt sich bis zur Linie Haparanda-München-Konstantinopel. Nizza: Nord, still, Dunst, plus 12,2 Grad. (R. A.)

Deutsche Seewarte.

Paris, 10. März. **(Telegr.)** Die republikanischen Gruppen der Deputirtenkammer sind heute zusammengetreten, um über eine Interpellation zu berathen, welche in Folge des gestrigen Senatsvotums an die Regierung gerichtet werden soll. Die Morgenblätter besprechen sämmtlich das Votum des Senats. Republique schreibt: Der Krieg beginne von Neuem; man müsse den Senat auch gegen seinen Willen retten. Debats fordert das Kabinet auf, das Terrain für eine Transaktion zu suchen. Die radikalen Journale verlangen die Anwendung der bestehenden Gesetze gegen gewisse Kongregationen. Die Journale der Rechten beglückwünschen den Senat und erklären das Votum für einen Sieg der liberalen Politik über die jakobinische.

Margaretha schaute hinüber und sagte:

„Er muß sich sehr verändert haben, seit ich ihn gesehen."

Kurt war am Fenster stehen geblieben und was er hoffte, geschah — Paul blickte auf, sah nun das Licht gegenüber und erkannte den Freund. Er erhob sich und rief den Zurückgekehrten einen Gruß zu.

Margarethe trat aus dem Dunkel. Kurt konnte es nicht lassen, in seiner Herzensfreude mit gewohnter Freimüthigkeit und Ungezwungenheit dem Freunde die Schwester vorzustellen. Ein dunkler Schatten zog über Pauls Angesicht. Grüßend neigte die junge Künstlerin den Kopf, den Bruder leise zur Ruhe vermahnend. Als sie das Fenster verließ, fiel ein heller Lichtstrahl auf ihre schöne, hohe Gestalt, deren Bewegungen etwas königliches hatten, die dunklen Locken, des sie fesselnden Netzes baar, umflossen das schmale Gesicht, ihm einen geisterhaften Ausdruck verleihend. Kurt schloß das Fenster, nachdem er ein fröhliches „Gute Nacht" hinübergesandt. Der Andere stand noch lange dort — dann setzte er sich wieder an die Arbeit und schrieb, bis sein Licht tief heruntergebrannt war.

Am nächsten Tag geleitete Kurt die Schwester zu Ellen und Margarethe war bezaubert von dem liebichen Kinde, welches sie mit freudigem Lächeln und herzlichem Händedruck willkommen hieß. Ellen galt als Königin in diesem kleinen Kreise, ihre Tante, das alte Fräulein Baalsen, Kurt Lordow und ihr Verlobter, sie alle ließen sich von dem sanften Willen der kleinen Dame regieren; ihre Gedanken aber waren nur Liebe und Güte und ein klein wenig Eigenwillen, so viel wie einem verwöhnten Kinde reizend steht, und ihr Scepter ein Friedensstab, unter dem es sich nach heißen Arbeitsstunden und schwerem Kampf mit den geflügelten Geistern der Musen süß ruhen ließ.

„Kurt wird Ihnen gesagt haben, daß bei mir die Zusammenkunft ist," sagte Ellen, die neue Freundin in den blumengeschmückten Erker führend. „Ich hoffe, Sie am meisten zu sehen, auch ohne die Männer, die stets an ihrer Arbeit sind. Sie wollen Ruhe und finden diese bei mir. Meine Tante und ich sind friedliche Leute und unsere Beschäftigungen nicht so wichtig, als daß sie eine Unterbrechung scheuen müßten. Läßt sichs nicht allerliebst hier unter meinen Blumen ruhen?"

Margarethe bejahte. Sie beneidete fast die Herrin dieser wundervollen Räume; nicht um diese, aber um die herzgewinnende Lieblichkeit, mit welcher sie Freunde ihrer Freunde empfing, als hätten sie volle Berechtigung dazu.

Wie arm fühlte sie sich gegenüber jener achtzehnjährigen Mädchenblüthe, sie, die vermeinte, ein ganzes Menschenleben ausgelebt zu haben und doch nicht so warmen Herzensgruß aufbringen konnte.

Kurt plauderte bald mit der jungen Freundin, Scherz auf Scherz folgte. Auch mancher Vorwurf kam dazwischen.

„Haben Sie denn wieder recht viel häßliche Blätter und kahle Bäume in das geliebte Skizzenbuch eingetragen, es wollte ja kein Ende nehmen mit dieser Gebirgswanderung," frug sie neckisch. „O, ich kann so böse werden, wenn durch das unleidliche Arbeiten stets meine schönsten Pläne vernichtet werden und ich Tage lang allein sein muß. Paul ist jetzt viel besser als Sie, er bleibt den ganzen Tag bei mir und bringt mir am andern Morgen ein schönes Gedicht. Wenn es kurz ist, dann freut es mich immer, aber seine langen Abhandlungen in Terzinen und wie dies Alles heißt, die so bewundert werden, die mag ich nicht hören. Er soll auch keine mehr schreiben, er ist nun berühmt genug. Wissen Sie schon von seinem Drama?" wandte sie sich mit stolzem Lächeln an Margarethe.

Bejahend fügte diese den Wunsch hinzu, jene Arbeit kennen zu lernen und Ellen nahm ein in rothes Leder gebundenes Büchlein vom Tisch, ihr es einhändigend.

„Ich bin nicht wenig stolz auf meinen Verlobten und wenn ich erst die Gattin des gefeierten Dichters bin, dann werde ich alle Künstler protegiren und ihnen meine Salons öffnen."

Aus ihren Augen leuchtete strahlende Freude und rührende Liebe! Wo so warmes, tiefes Gefühl in einem Herzen wohnt und solche Lieblichkeit in der Erscheinung, findet manches Wort Verzeihung, über welches in anderen Fällen hart geurtheilt würde — also dachte die junge Künstlerin von Paul Bülaus kleiner Braut und fand ihre naive Kindlichkeit reizend.

Fräulein Baalsen blickte lächelnd auf ihren Liebling und wünschte sehnlichst, Paul möchte jetzt eintreten. Das Bild der beiden Frauengestalten im Erker war köstlich anzusehen und Ellen wie ein Lichtzeist in ihrem hellen Sommergewand neben der imposanten Erscheinung Margarethens, die nur selten das schwarze Kleid ablegte, mußte beim Vergleich gewinnen. Ihr Wunsch wurde bald erfüllt.

Ellen flog dem Verlobten entgegen und an seinem Arm trat sie zu den Uebrigen. Das kleine, zierliche Geschöpfchen neben dem düsterblickenden Manne schien ihm zu eigen gegeben, um zu versöhnen, wo seine suchende, forschende Seele Widerspruch fand.

Margarethe erkannte in keinem Zug den Jüngling wieder, der ihr seine sonnige, junge Liebe gebracht, sie konnte es sich nicht klar machen, daß der, der jetzt vor ihr stand, am Arm seine glückstrahlende Braut, derselbe sein konnte. Die Erinnerung half ihr auch nicht dazu, er war für sie eine fremde Persönlichkeit und die steife Verbeugung, die er ihr machte, führte ihr den Freund des Bruders nicht näher. Selbst der stets fröhliche Kurt fühlte etwas wie Kälte durch das Gemach ziehen, als Paul und Margarethe sich begrüßten.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

— Deutsches Familienblatt. Vierteljährlich ℳ 1,60. In Heften zu 50 ₰. Verlag von J. H. Schorer in Berlin. Wie wir hören, hat dieses neue Blatt in den ersten zwei Monaten seines Bestehens schon eine Abonnentenzahl von 17000 erreicht. Diese Zahl spricht mehr als alles Lob für die Gediegenheit der Ausstattung und den volksthümlichen Inhalt der neuen Wochenschrift, der wir auch unsererseits von Herzen eine große Verbreitung wünschen. Die beiden neuesten uns zugegangenen Nummern (9 und 10) sind wieder sehr reichen Inhalts. Wir machen besonders auf einen Artikel von A. Woldt über die Samoa-Inseln mit Abbildungen aufmerksam. — Unseren Leserinnen dürfte wohl die Plauderecke am besten zusagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800311012/fragment/page=0003

Markt rother Thurm.

Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister.

In Folge Auseinandersetzung unserer Mitglieder bei Ablauf der Pachtzeit stellen wir von heute unser Lager von Möbeln bei herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Auction.

Freitag den 12. März cr. Vormittags 11 Uhr
sollen im Auktionslokale **Gartengasse 10,** hier, verschiedene Mobilien, darunter Sophas, Schränke, Kommoden, versteigert werden.
Halle a/S., den 9. März 1880.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Holz-Auction.

Donnerstag den 11. März 2½ Uhr soll **Gartengasse 2/3** eine Partie **Nutz-** und **Brennholz** meistbietend verkauft werden.

Hiesiger Scheiben- resp. Zellen-Honig,

ferner feinsten **Valparaiso-Honig,** à Ct. 70 ₰., **ff. Honig ff.,** à Ct. 60 ₰. empfiehlt die größte Honig-Handlung, Stand Markttags Herrn **J. Lewin** gegenüber.

Sehr schönen Sauerkohl, grüne eingemachte Schnittbohnen, große harte saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken und Preißelbeeren empfiehlt
***G. Friedrich,* Bärgasse 10.**

Eine **Ziege** zu verk. gr. Ulrichstraße 47.

Neumilchende **Kuh mit Kalb** zu verkaufen Geiststraße 26.

2 **fette Schweine** verk. Thalgasse 6.

In Folge Verzuges von hier ist unter günstigen Bedingungen ein großes Geschäftshaus mit Laden und sonstigen Räumlichkeiten, für jedes Geschäft passend, in frequenter Lage, unter günstigen Bedingungen an einen solv. Käufer abzugeben. — Offerten erbeten unter H. K. an die Exped. d. Blattes.

Meyers Konversations-Lexikon, neuste Auflage, 16 Bände, f. Einband, ist billig zu verkaufen. Auch ist daselbst das **Brockhaus'sche Konversations-Lexikon** billig zu haben.
A. Mertens,
Krausenstraße 1, 1 Treppe.

Doppelfadige Zwirn-Gardinen, billige Preise, kl. Brauhausgasse 21, I.

Ein **Flügel** zu verkaufen Niemeyerstr. 13.

Kinderwagen verk. Klausthorvorst. 11, H. II.

☞ **Konfirmandenrock** billig zu verkaufen Zapfenstraße 20, 1 Tr.

Ein zum **Um- resp. Ausbau** sehr geeignetes Grundstück, vornehmlich geeignet zur Anlage einer Fabrik oder eines en-gros-Geschäftes, begrenzt einerseits vom großen Berlin, andererseits von der neuen Promenade, ist preiswerth zu verkaufen.
Reflectanten können Näheres erfahren und Pläne zum event. Ausbau einsehen bei
Alfred Müller, Maurermeister, großer Berlin 18.

Casseler Rippsper à Ct. 70 ₰.,
ff. Sülze à Ct. 50 ₰.,
ord. Blutwurst à Ct. 30 ₰.
empfiehlt **W. Rietsch,** Leipzigerstr. 75.

Bei *Otto Knoll,*

Schülershof 21,
sollen **500 Paar** (in unserem Rückkaufsgeschäft verfallene) hochfeine neue **Herren-, Damen- und Konfirmanden-Stiefel, Konfirmanden-Anzüge, 300 Paar feine Hosen, Röcke und Westen, Sommer-Ueberzieher, 12 Stand Betten, 500 Fl. Rum, Cognac, Arac** à Fl. 1 M. **Singer-Nähmaschinen, gold. Damenuhren, Regenschirme, Barchend-Hemden** und ein **Billard** mit Zubehör zu jedem Preise verkauft werden.

Patent-Wasser-Filter

zur Verwandlung schlechten Trinkwassers in gesundes, glanzhelles, von 7 M. 50 an bei
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Selbstgef. Sophas, Feder-Matratzen mit polirt. Bettst., gestrichene Bettst. mit Feder-Matratze von 9 Rℓ an in großer Auswahl Klausthorstraße 16.

Einige Centner Sechswochen-Kartoffeln (Nieren) zur Saat sind noch abzulassen Magdeburgerstraße 25.

Ein Billard Umzugshalber sofort zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Große und kleine **Kisten** verkauft
E. Greiffenberg.

Bekanntmachung.

Zur planmäßigen Tilgung der im Jahre 1866 bei Einsassen des Saalkreises contrahirten Anleihe findet am 1. Oktober cr. die Zurückzahlung von 3000 M. statt.
Die Ausloosung der durch Zurückzahlung einzulösenden Schuld-Dokumente erfolgt
am 23. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer — Louisenstraße Nr. 7 —
und lade ich die Gläubiger des Saalkreises ein, der Verloosung beizuwohnen.
Sollte der eine oder andere der Gläubiger die Rückzahlung seines Kapitals wünschen, so wolle mir derselbe dies vor dem 23. d. Mts. anzeigen.
Halle a/S., den 3. März 1880.
Der königl. Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath.
C. v. Krosigk.

Submission.

Die Herstellung eines Mosaikpflasters auf der alten Promenade incl. Materiallieferung soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum
Dienstag, den 16. März 1880 Vormittags 11 Uhr
auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen rc. offen liegen.
Halle, den 8. März 1880.
Der Stadtbaurath.
W. Schultz.

Submission.

Die **Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle an Chaussirungs- rc. Materialien, sowie die Leistung von Schlamm- rc. Fuhren** für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum **18. März cr. Vormittags 11 Uhr** auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen offen liegen.
Halle, den 8. März 1880.
Der Stadtbaurath.
W. Schultz.

Fortsetzung des gerichtlichen Ausverkaufs in der Fögen'schen Konkurs-Sache von hier, im Laden große Ulrichstraße 37, Montag den 15. März c. und folgende Tage von 9½ bis 12 Uhr Vormittags u. von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.
An Waaren sind noch vorhanden: Kattune, Rockzeuge, Inlettzeuge, Piqué, weiße und bunte Taschentücher, woll. Jacken, Bett- und Wiegendecken, Herren- und Damen-Kragen, Shlipse, Spitzen und Einsätze, fertige Schürzen, Bettbezüge und Betttücher, Oberhemden und gewöhnliche Hemden für Herren und Knaben, Frauen-, Mädchen- und Kinder-Hemden, Papierwäsche u. s. w.
***W. Elste,* Verwalter der Fögen'schen Konkurs-Masse.**

Auction.

Freitag den 12. März Nachmittags 1 Uhr versteigere ich **alter Markt 36** einen Nachlaß Möbel, Bettstellen mit Matratze, gute Federbetten, Porzellan u. Hausgeräthe.
G. May, Auktionator.

Schulangelegenheit.

Wer von den lieben Eltern, welche ihre Kinder zur Aufnahme in die **Freischulen des Waisenhauses** gemeldet haben, bis zum 18. d. Mts. noch keinen Aufnahmezettel erhalten hat, kann bei dem besten Willen in diesem Jahre nicht berücksichtigt werden. Für die aufgenommenen Kinder aber bedarf es der Armuths- und ganz besonders der Taufzeugnisse.
Halle, den 10. März 1880.
Aug. Berger, Schulinspektor.

Diejenigen, welche Bücher aus der **Marienbibliothek** entliehen haben, werden ersucht, dieselben bis **spätestens den 16. März** zurückzuliefern. Vom 20. März bis 6. April ist die Bibliothek geschlossen.
J. A.: Dr. **Knauth.**

Das Neueste und Geschmackvollste zur Saison in Stiefel- u. Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder,
mit Fachkenntniß gearbeitet, in gut sitzender, gefälliger Form, hält stets vorräthig und **arbeitet nach Maaß**
Fr. Schultze,
vis-à-vis Hôtel „Stadt Hamburg".

Grudekochmaschinen

mit **Wasserpfanne** (außerhalb des Kochraumes) u. **Vorwärmer,** binnen 1 Stunde **20 Liter** und mehr kochendheißes Wasser zu erzielen, sowie noch in anderen Konstruktionen billigst bei ***Herm. Schwarze,* kl. Märkerstr. 3.**
Auch empfehle bei **Umänderung der Fensterladen** m. Einrichtung zum Schieben.

Knüpfer's Musik-Institut, Sophienstr. 28.

Gemeinschaftl. Unterricht im **Klavier-** und **Cellospiel, Gesang** und **Theorie.** — Ensemblespiel an 2 Instrumenten 4- und 8händig und mit anderen Instrumenten.
Der Sommercursus beginnt am **5. April.** Gefällige Anmeldungen, sowie zu meinem Einzelunterricht **jederzeit.**

Frauen-Industrie-Schule

des Direktor Karl Weiss.
In die Nähschule, praktische Schneiderei, Maschinennähen und Wäschezuschneiden, sowie sämmtliche feineren Arbeiten werden zum 1. April wieder Schülerinnen aufgenommen.
Auswärtige finden gute Pension.
Leipzigerstrasse 62, III.

Caffee,

roh { hochfeiner gelber **Java,** à Ct. 145 ₰., „ grüner **Menado,** à Ct. 135 ₰.,
ff. täglich frisch gebrannte von 120 ₰. an,
gebrannte Gerste vorzüglich, à Ct. 30 ₰.
empfiehlt
Albert Schmidt,
8. Domplatz 8.

Auction.

Freitag den 12. März d. J. Mittags 1 Uhr gelangen **Mühlgraben Nr. 1** zur Versteigerung:
172 Flaschen Wein, 18 Röcke, 12 Hosen, 10 Westen, Wäsche, mehrere 1000 Stück Cigarren, div. Möbel rc.
Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher Kr. A.

2 fette **Schweine** verk. gr. Wallstr. 38.

Ein kleiner Leiterwagen,

neu oder gebraucht, passend für Esel oder Ponny, wird **zu kaufen gesucht.**
Offerten werden angenommen im Comptoir der Maschinenfabrik am Bahnhof 9.

Vermischte Anzeigen.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen, sowie alle Reparaturen an Filz- und Seidenhüten aufs beste und billigste ausgeführt.
E. Teutschbein,
gr. Klausstraße 7.

Eine vorzügliche
Strohhutwäsche
hält angelegentlichst empfohlen
E. Trog, Landwehrstr. 6.

Putz.

Damen- und **Kinderhütchen,** sowie alle Arten **Concert-** und **Morgenhäubchen** werden wie neu wieder **gewaschen** und **garnirt** **Schulberg 5, part.**

Privat-Unterricht.

Ein im Unterrichten sehr geübter stud. philos. mit besten Empfehl. erth. (auch währ. der Ferien) gründl. Unterr. in allen Gymn.-Fächern. Off. u. **A. Z.** Exped. d. Bl. erbeten.

Gr. Plissébrennerei Brüderstraße 13, festliegend, glanzlos, schnell, billig.

Herrenkleider reinigt sauber v. Flecken, rep. u. bügelt **Berger,** gr. Ulrichstraße 23, I.

Aus getragenen Herrenkleidungsstücken werden **Knabenanzüge** angefertigt und dem Neuen gleich gestellt Rathhausgasse 13, II.

Möbelfuhrwerk Taubengasse 16. Pfitzmann.

Einige Knaben,

welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft wird ertheilt **Grasweg 8.**

Anmeldungen junger Damen, welche die Fröbel'sche Erziehungsmethode praktisch und theoretisch erlernen wollen, nimmt entgegen **Marie Wollmann,** Halle a. S., gepr. Lehrerin. Karlstraße 3.

Meine Wohnung befindet sich von heute an nicht mehr Mittelstr. 3, sondern
Brüderstraße Nr. 8,
im Hause des Herrn Kaufmann Rathcke.
Halle a/S., den 10. März 1880.
Frau Emilie Friebel,
Hebamme.

Nähverein im Diakonissenhause.
Donnerstag den 11. März Nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiche Betheiligung wird freundlich gebeten.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 11. März 1880.
Vorstellung im Abonnement.
Zum 2. Male:
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.
Freitag: Benefiz für **Fräulein *Frey.***
Von Sieben die Häßlichste.
Lustspiel in 4 Akten von Angely.

☞ Zum ***Schlachtefest*** **Sonntag** ladet freundlichst ein
***Franz Schmidt,* Schifferbrücke.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800311012/fragment/page=0004
DFG